

Nr. 4 Berlin, September/Oktober 1924 LV

Vom „Deutschen Herold" erscheinen im Jahre 1924 fünf Hefte. Der Preis beträgt vierteljährlich fünf Goldmark. Einzelnummern ebensoviel. Diese Preise sind für die späteren Vierteljahre freibleibend. — Bezug durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 7. Oktober 1924
Dienstag, den 21. Oktober 1924
Dienstag, den 4. November 1924
55. Stiftungsfest
Dienstag, den 18. November 1924
Dienstag, den 2. Dezember 1924
Hauptversammlung
Dienstag, den 16. Dezember 1924

abends 7½ Uhr

im „Berliner Kindl", Kurfürstendamm 225/226

Bericht
über die 1093. Sitzung vom 18. März 1924.

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:
1. Gumpert, Georg, Konditoreibesitzer, Berlin C. 2, Königstraße 22/24.
2. Marschall, Kurt, Großkaufmann, Bremen, Langenstraße 7.
3. Plotho, Siegfried, Edler Herr und Freiherr von, Berlin W. 15, Uhlandstraße 110.
4. Techow, Gutsbesitzer, Wattenbek, Post Bordenholm (Holstein).

Auf Vorschlag des Vorstandes beschloß die Versammlung einstimmig, Herrn Hofgraveur Gustav Schuppan in Berlin in Anerkennung seiner hervorragenden Arbeiten auf dem Gebiete der Heraldik zum korrespondierenden Mitglied des Vereins zu ernennen.

Als Geschenke waren eingegangen:
1. Von Herrn Bankier Jean Andreae in Berlin: „Die Geschichte der Familie Andreae, Frankfurter Zweig" von Dr. Albert Dietz (August Osterrieth), Frankfurt a. M.), eine sorgfältig durchgearbeitete, sehr schön ausgestattete Familiengeschichte mit umfangreichen, von † Karl Kiefer zusammengestellten Stammtafeln.
2. Von Herrn Liebe-Harkort (überreicht von Herrn Liefeld): „Festschrift zum 250 jährigen Geschäftsjubiläum der Firma Johann Kaspar Harkort G. m. b. H." in Harkorten bei Haspe, mit einem Stammbaum der Familie Harkort, beginnend um 1590.
3. Von Herrn Liefeld: „Verzeichnis der Mitglieder des Reichstages, des Reichsministeriums und des Reichsrates, abgeschlossen am 2. Juli 1920.

An Zeitschriften lagen vor:

1. Braunschweigisches Jahrbuch, Neue Folge, Band 1, Wolfenbüttel 1922, mit „Goethes Briefe an E. Th. Langer" von Paul Zimmermann; „Die Beziehungen Herzog Karl Wilhelm Ferdinands zur preußischen Fürstenbundspolitik 1784/86" von Heinrich Schneider, und „Zwei Urteile Herzog Karl Wilhelm Ferdinands von Br. und L. über seinen Oheim, Friedrich den Großen".

2. „Braunschweigisches Magazin", April/Mai 1922, mit dem Aufsatz: „Die Dompfarre zu Braunschweig im Rahmen der Geschichte des Stifts St. Blasien" von Paul Zimmermann.

3. Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte, Band XXV von 1923, mit einem Aufsatz über: „Friedrich Perthes und das religiöse Leben seiner Zeit" von Rudolf Kayser, „Die Hamburgische Verfassungfrage von 1814 bis 1848" von H. Nirrnheim, und „Die Kämpfe um die Hamburgische Verfassung von 1848/1860" von Heinrich Reinke.

4. „Der Burgwart" von 1923 mit der Beschreibung der Burgenfahrt von 1923 durch das Maintal, einem Beitrag „Zur Geschichte des Schlosses und der Festung Rheinfels" von P. Knab, einem Aufsatz über „Das Johanniter-Ordensschloß Sonnenburg in der Neumark und seinen Erbauer" von Dr. Wilhelm van Kempen, „Die Ehrenburg" von Dr. Ludwig Mathar, sowie „Der Schloßbau von Kleinheubach" von Dr. H. Lang.

5. „Mitteilung des Roland in Dresden", Heft 1—2 von 1924 mit einem Aufsatz „Aufgaben und Wesen der familienkundlichen Vereine in gegenwärtiger Zeit" von Dr. Heinrich Butte, und „Über Vererbung und Familienforschung" von Dr. med. Eduard Krauß.

6. „Familiengeschichtliche Blätter", Heft 7—12 von 1923, mit einem Aufsatz über „Hausmarken und Wappen" von Dr. Fr. von Klocke, „Unebenbürtige Nachkommen west- und mitteldeutscher Herrengeschlechter" von Dr. phil. Carl Knetsch, „Die Kirchenbücher der Stadt Magdeburg" von

Konsistorial-Obersekretär Ernst Machholz, „Deutsche Familiennamen mit Verwachsungen" von Prof. Dr. Waldemar Oehler.

7. „Das Jubiläumsheft der familiengeschichtlichen Blätter", Heft 1—2 von 1924, mit „20 Jahre Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte" von Rechtsanwalt Dr. Hans Breymann, „Wie wir zur Genealogie gekommen" von Rechtsanwalt Dr. Hans Breymann, Universitätsprof. Dr. Adolf Hofmeister, Kammerherrn Dr. jur. et phil. Stephan Kekule von Stradonitz, Archivdirektor Dr. phil. August Sperl und Archivdirektor Dr. phil. Armin Tille; „Zur Stammtafel des Geschlechts Goethe" von Dr. von Klocke; „Berliner Personen- und familiengeschichtliche Quellen" von Peter von Gebhardt.

8. Heft 1 der „Neuen Illustrierten Wochenschrift" des Deutschen Offiziersverein; „Rundschau" vom 15. April 1924.

9. „Das Bayernland", Augustheft 1922, mit einem Aufsatz über „Deggendorf" von Dr. Karl Groeber, und „Das städtische Archiv Deggendorf" von A. Reus, sowie „Kulturbilder aus Alt-Deggendorf", mit zahlreichen Abbildungen.

10. „Aus der Heimat", Monatsbeilage zum Großenhainer Tageblatt, mit „Geschichten aus dem Zabeltitzer Forsthause", von Alfred Klitzsch, und „Die Standesverhältnisse der Herren von Münster-Meinhövel" von Graf Hermann zu Münster.

11. „Maandblad de Neederlandsche Leeuw", Nr. 1 und 2 von 1924, mit zahlreichen genealogischen Nachrichten, darunter über die Genealogie Schomaker.

12. „Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningensche Geschichte", 82. Heft von 1924, mit: „Kuluturgeschichtliches aus Kirchenrat Georg Sauers Ortskunde von Bachtdorf".

13. „Monatsblatt der Gesellschaft Adler", vom Dezember 1923, mit einem Aufsatz über „Die Geschichte eines Kärtner Edlingen-Gutes und seiner Familie" von Emerich von Zenegg.

14. „Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen von 1923", mit einem Aufsatz „Zur 60jährigen Gedenkfeier des Vereins" von Prof. Dr. Ottokar Weber; „Heimatkunde und Landesgeschichte", betrachtet in der „Geschichte von Gablonz", von Prof. Dr. W. Wostry, und „Der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen im Wandel der Zeitgeschichte", von Dr. Gustav Pirchan.

15. „Blätter des bayerischen Landesvereins für Familienkunde", Heft 1—2 von 1924, mit einem Aufsatz über „Die Hilfsmittel zur Familienforschung im Germanischen Nationalmuseum" von Dr. Ludwig Rothenfelder.

16. „Rivista Araldica", Januar und Februar 1924, mit vielseitigen genealogischen und heraldischen Aufsätzen.

An Familienzeitschriften waren eingegangen:

„Körnersche Nachrichten", Heft 10 von Neujahr 1924, „Sippenbericht Nr. 1 für die Familien Göring, Lohe, Lüps und Stein, Nachrichtenblatt des Rintelenschen Familienverbandes" vom Januar 1924; aus der Schriftensammlung des Familienarchivs Hornschuh Heft 1 mit der „Geschichte des Burggräflich-Nürnbergischen Keßler-Schutzes", ein Beitrag zur Geschichte der interterritorialen Keßlerkreise von Dr. Friedrich Hornschuh.

Freiherr v. Plotho setzte sodann seinen in der letzten Sitzung begonnenen Vortrag über die Frage: „Waren die Ministerialen von Rittersart frei oder unfrei und welchen Geburtsständen sind sie entstammt?" Lignitz.

Bericht

über die 1094. Sitzung vom 1. April 1924.

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Cornberg, Horst Frhr. von, Dr. jur., Landrat des Netzekreises, Schönlanke (Ostbahn).
2. Fiebig, Alfred, Hoch- und Tiefbau-Ingenieur, Namslau (Schlesien), Haselbachstr. 46 b.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Von Herrn E. Reinstorf seine Schrift: „Wie erforsche ich und schreibe ich meine Familiengeschichte?"
2. „Kurzer Abriß der Rassenkunde" von Dieter Gerhart. (Lehmanns Verlag, München 1924.)
3. Von Herrn Liefeld: Die Zeitschrift „Unser Eichsfeld", Nr. 2 von 1924, mit einem „Verzeichnis eichsfeldischer Pfarrer im Mittelalter" von G. Wolpers.
4. Von Herrn Willy Hornschuch: Heft 1 vom April 1924 der von ihm herausgegebenen „Zeitschrift für kulturgeschichtliche und biologische Familienkunde" (Lorenz Spindler, Nürnberg).
5. Von Herrn A. v. Botzheim: Das Lichtbild eines heraldischen Ahnenbaumes mit Wappen-Auflösung.

An Zeitschriften lagen u. a. vor:

1. Fest-Nummer zum 25jährigen Bestehen der „Mannheimer Geschichtsblätter", Januar/Februar 1924, mit einem längeren Aufsatz über „Karl Maria von Weber in Mannheim und Heidelberg 1810 und sein Freundeskreis", mit genealogischem Anhang von Prof. Dr. Friedrich Walter.
2. „Schweizer Archiv für Heraldik", Heft 1 von 1924, mit heraldischen Aufsätzen und zahlreichen Abbildungen, welche Herr Cloß besprach.
3. „Braunschweigisches Magazin", Sonderheft 1924, dem Geh. Archivrat Dr. Paul Zimmermann zur Vollendung seines 70. Lebensjahres gewidmet, worin auch ein Aufsatz über „Die Kirchenbücher des Landes Braunschweig im Landeshauptarchiv" von H. Voges enthalten ist.
4. Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, 1922 (Dorpat 1923), woraus erwähnt seien die Vorträge: „Bemerkungen zu den Ortsnamen der livländischen Güterurkunden", „Die mittelalterlichen Kirchen Pernaus", und „Die Baugeschichte des Dorpater Doms".
5. „Rivista araldica" vom März 1924.
6. Verbandsblatt der Familien Glafey, Hasenclever, Mentzel und Gerstmann, vom 1. April 1924.

Sodann beendete Freiherr von Plotho seinen in den beiden letzten Sitzungen begonnenen Vortrag über die Frage: „Waren die Ministerialen von Rittersart frei oder unfrei und welchen Geburtsständen sind sie entstammt?"

Herr Dr. Kekule v. Stradonitz sprach über die Geschichte des Annunziaten-Ordens anläßlich der Verleihung dieses Ordens an den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini. Lignitz.

Bericht

über die 1095. Sitzung vom 15. April 1924.

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Ehlers, Walter, Kaufmann, Wiesbaden, Leberberg.
2. Hirsch, Ulrich von, Major a. D., Berlin W. 57, Potsdamer Straße 74.
3. Nagel, Josef, Dr. rer. pol., Fabrikdirektor, Detmold, Bülowstraße 37.

Der Verein hat durch den Tod die Mitglieder Rechnungsrat Gustav Bose in Nordhausen und Landesarchivar Dr. Krause in Rostock verloren, zu deren ehrendem Andenken die Versammlung sich von ihren Plätzen erhob.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Von Herrn Liefeld:
   a) „Die Urheimat der Dynasten von Schönburg", eine hausgeschichtliche Studie von Dr. Conrad Müller (Leipzig 1920).
   b) „Philipp Wirtgen", Notice Nécrologique par François Crépin (Gent 1871).

c) „Dr. Philipp Wirtgen", kurzes Lebensbild, teilweise nach eigenen Aufzeichnungen des Verstorbenen von Dr. Dronke.
d) „Die Jubiläumsnummer des St. Georg" zum 25 jährigen Bestehen unter besonderem Hinweis auf den Aufsatz Seite 87 über „Alte Geschäftsbücher" von Alexander v. Gleichen-Rußwurm.

2. Von Herrn Karl Friedrich Staehle seine Schrift. „Urgeschichte des Enzgebietes", ein Beitrag zur Kulturgeschichte der schwäbischen Heimat (Verlag Dr. B. Filser, Augsburg).
3. Dr. Wentscher überreichte das 1. Heft der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Der Familienforscher", Monatsschrift für die gesamte wissenschaftliche Genealogie (Preis pro Heft 1 Mark, Verlag Erich Selbmann, Weinböhla i. Sa.) und bat, ihn bei diesem neuen Unternehmen zu unterstützen.

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. Mitgliederverzeichnis der Heraldischen Gesellschaft Adler in Wien.
2. Familiengeschichtliche Blätter, Heft 3—4 von 1924, mit Aufsätzen über: „Familiengeschichtsforschung und Denkmalskunde" von Dr. Hans von der Gabelentz-Linsingen; „Die Abstammung der Kaiserin Konstanze, der Gemahlin Kaiser Heinrich VI., und die Frauen des Königs Roger II. von Sizilien" von Dr. Stephan Kekule von Stradonitz; „Familiengeschichtliche Quellen in der Hauptbibliothek und den Archiven der Franckeschen Stiftungen zu Halle an der Saale", von Studienrat Dr. Karl Weiske; „Vlothoer Familien des 16., 17. und 18. Jahrhunderts" von Dr. Karl Großmann.
4. „St. Michael" Nr. 3 von 1923 mit einem Aufsatz über „Familiengeschichtsforschung und Familienforschung", Grundsätzliches von Peter von Gebhardt.
5. Kirchliche Nachrichten für die französisch-reformierte Gemeinde in Groß-Berlin vom 30. März 1924 mit einem Aufsatz über „Die Geschlechterkunde in der Berliner französischen Gemeinde".
6. Maandblad De Neederlandsche Leeuw Nr. 3 vom März 1924 mit einem Nachruf für den am 2. März 1924 verstorbenen Herrn Wolter Gocko Feith, Bibliothekar des Neederlandsche Leeuw.
7. Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte, Band 36, mit Aufsätzen über: „Die askanischen Markgrafen von Brandenburg als Kurfürsten" von Staatsarchivar Prof. Dr. Hermann Krabbo; „Die Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth und ihre Denkwürdigkeiten" von Prof. Dr. G. B. Volz; „Zur neueren Geschichte des preußischen Kabinetts, II, das Zivilkabinett der Kaiserzeit", von Staatsarchivar Dr. H. O. Meisner.
8. „Praktikum für Familienforscher", Sammlung gemeinverständlicher Abhandlungen über Art, Ziel und Zweck der Familienforschung, Heft 1: „Wie beginnt man Familienforschungen? Ratschläge für Anfänger" von Oswald Spohr; Heft 2: „Verwandtschafts- und Sippschaftstafeln" von O. Spohr, eine neue im Verlage von Degener & Co. in Leipzig erscheinende Sammlung.
9. „Die Sonne", Volksdeutsche Wochenschrift 1. Jahrgang, Heft 1, eine neue Zeitschrift im Verlage der Volksdeutschen Verlagsanstalt A.-G. in Köslin.
10. Geschichtsblätter des Geschlechts Born, 2. Jahrgang, Nr. 4, vom 1. April 1924.

Sodann hielt Herr Oberjustizrat Dr. Koerner an der Hand von vorliegenden Zeichnungen einen vergleichenden Vortrag über das polnische Wappen Paprzyca (vgl. von Zernicki, poln. Wappen, Taf. 8, S. 62/63) und das Wappen Tüfel aus der Zürcher Wappenrolle (Taf. 13 Nr. 308). Das erstere Wappen zeigt in Silber einen schwarzen Mühlstein, auf dem Helm 8 schwarz-weiß-rote Hundeköpfe; letzteres eine schwarze Scheibe in Gold, blaue Helmdecke, 2 blaue Stierhörner beiderseits mit 3 goldenen Bällen besetzt, und knüpfte hieran eine alte Wappensage, wonach eine Frau 8 Kinder auf einmal geboren haben soll, worauf sich in dem einen Wappen die 8 Hundeköpfe beziehen sollen. Kekule v. Stradonitz.

Bericht

über die 1096. Sitzung vom 6. Mai 1924.

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz.

Als neues Mitglied wurde aufgenommen:

1. Möhring, Paul Raimund, Sanitätsrat, Kassel, Kronprinzenstraße 25.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Von Herrn Liefeld: „Unser Eichsfeld" in Verbindung mit „Eichsfelder Heimatglocke", 1924, Heft 1—4.
2. Von Herrn Cloß: „Die Familie von Wiederhold in Württemberg".
3. Vom Freiherrn von Botzheim: „Die Familie des Oberkommandanten zu Frankenthal, Franz Rudolf von Sparr, Freiherr zu Greiffenberg, † am 6. November 1679 in Frankenthal", von Karl Kiefer, Frankfurt a. M. (nach den von A. von Botzheim übermittelten Angaben 1913). Separatdruck aus den Frankfurter Familiengeschichtlichen Blättern 1914.
4. Von Herrn Dr. H. von der Gabelentz: „Ahnentafel und Stammtafel der Familie von der Gabelentz", bearbeitet von Dr. phil. Hans von der Gabelentz-Linsingen, Lemnitz 1922.

An Büchern waren eingegangen:

1. Gothaischer Kalender.
2. Diplomatisches Jahrbuch 1924.

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumstumskunde, 43. Bd., 1. und 2. Heft, Dresden 1922.
2. Zentralblatt für Bibliothekswesen, 33. Jahrgang, Heft 1 und 2 Januar—Februar 1916.
3. Chronikblätter der Nachkommen im Mannesstamm des Broder Mumsen zu Bopslut im Nordstrande, 2. Bd., Nr. 1 vom 30. September 1923.
4. Mirusblatt Nr. 51 vom Januar 1924.
5. Svensche Familiennachrichten, Nr. 1, 1924.
6. Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins, Nr. 4—6, 1924, mit interessanten Aufsätzen, u. a.: „Ein Jahrhundert preußische Archivverwaltung, Aufbau und Ziele des preußischen Geh. Staatsarchivs" von Archivdirektor Dr. Melle Klingenborg; „Berliner Eisen" von Prof. Dr. O. Pniower; „Über Derfflinger und seinen Landsitz Gusow" von Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.
7. Braunschweigisches Magazin, Jahrgang 1921, Heft 1—12.
8. Mannheimer Geschichtsblätter, XXV. Jahrgang, Nr. 3/4 März—April 1924.
9. Johanniter-Ordensblatt, 65. Jahrgang, Nr. 4, April 1924.
10. Unser 9. Armeekorps, Mitteilungsblatt für die Regimentsbünde und Militärvereine im Bereiche des früheren 9. Armeekorps, 1. Jahrgang, Nr. 1, Kassel, 15. März 1924.
11. Nachrichtenblatt für 47. Feldartilleristen, Nr. 12, 30. März 1924.
12. Monatsblatt der heraldischen Gesellschaft „Adler", Nr. 519/20, IX. Bd., Nr. 39/40, März—April 1924, mit einem Aufsatz: „Deutsche Namen in der Geburtsmatrikel von 1653—1690 in Selcan (Böhmen)" von Dr. F. J. Prohaska-Hotze.
13. Maandblad Nr. 4, April 1924, 42. Jahrgang.
14. Rivista Araldica vom 20. April 1924, 22. Jahrgang.

Eine Anfrage des Stadtbibliothekars Dr. Krollmann zu Königsberg i. Pr. über Stadtfarben wurde vom Ab-

teilungsvorstand für Heraldik, Geschichtsmaler G. A. Cloß, dahin beantwortet, daß die Farben der Stadt sich nach den Farben des Stadtwappens zu richten haben und die Farbe des Feldes stets vor der Bildfarbe steht.

Herr Macco berichtete über seine genealogische Forschungsreise durch Süddeutschland und die Schweiz und machte auf die reichen genealogischen und heraldischen Schätze in den einzelnen Archiven aufmerksam, unter denen das reichhaltige Urkundenarchiv des Melanchthonhauses in Bretten bisher zu Forschungen noch gar nicht herangezogen ist. In der Brettener Stadtkirche interessieren die wappengeschmückten Grabsteine von Adam v. Bach 1514, Quadt v. Landscron 1598, Paravicini 1675 u. a. und die Erinnerungstafel an Philipp Melanchthon und seiner Vorfahren Schwarzerd. In der Schweiz befinden sich die Kirchenbücher in den Stadt- oder Staatsarchiven. Gute Namensregister erleichtern die Forschung. Die Kirchenbücher zu Bretten boten wertvolles Material zu seiner Arbeit über die Ausbreitung der durch den Veltliner Mord 1620 aus ihrer Heimat vertriebenen Evangelischen aus dem Veltlin.

In Basel fand sich weitere Verbindung mit den Veltlinern, welche auf Zürich zurückwies. Das dortige Staatsarchiv enthält unter seinen einzigartigen Urkundenbeständen eine Truhe voll goldener Bullen mit den Privilegien der Stadt. Eine große, prächtig geordnete Siegelsammlung orientiert über die alten Geschlechter und das Patriziat. Herrliche heraldische Stücke enthält das Museum in dem ehemaligen Barfüßerkloster. Im Münster fesseln Nischengräber mit Figuren und Wappen aus dem 14. und 15. Jahrhundert, unter diesen: Conrad Schaler, Ritter, † 1316; Bischof Johann von Venningen, † 1478; Georg von Andlau, Rektor der Universität, † 1466; Bischof Arnold von Rotberg, † 1458; Domprobst Düring von Ramstein, † 1363; Bischof Johann von Fleckenstein, † 1436; Graf Rudolf von Thierstein, † 1318; Burkhard von Maßmünster, Ritter, † 1383, mit 4 Ahnenwappen, und Domherr Walter von Klingen, † 1388.

Zürich bietet durch das Schweizer National-Museum (Landes-Museum), das Staatsarchiv in der ehemaligen Predigerkirche und das Stadtarchiv im Stadthaus dem Forscher die vielseitigste Anregung. Toten- und Zeltfähnlein, die Züricher Wappenrolle aus dem ersten Drittel des 14. Jahrhunderts, Wappenbriefe, Grabdenkmäler, Truhen, Kästen, Glasfenster, Teppiche von großem Wert und besonderer Schönheit, nicht zu vergessen den mit Pergament überzogenen Lindenholz-Reiterschild des Ritters Arnold von Brienz (1180—1225) mit Löwe im romanischen Stil und die Kopie eines österreichischen Rittergürtels von 1386. Im Staatsarchiv Zürich sind die Hauslisten (Bevölkerungsnachweis E II 2/3) von 1637 und 1643 durch Aufzählung von Eigentümer und Mieter samt Kinder und deren Altersangaben von besonderm Wert. Ferner (A 26) Personalien, Testamente, Heiratsbriefe, Nachlaß, (A 369) Briefschaften, (A 248) Sammlung Veltliner Akten von 1620—1625, das Album in tigurina schola studentium von 1560 an. Die Originalkirchenbücher liegen im Staatsarchiv, die Abschriften im Stadtarchiv.

Im St. Gallener Stadtarchiv und in der damit vereinigten Vadianischen Bibliothek kommen neben den Kirchenbüchern für Genealogen und Heraldiker vor allem die Stemmatologogia Sangalliensis, große Sammlung Genealogien St. Gallener Geschlechter bis ins 14. Jahrhundert zurück, und das St. Gallische Wappenbuch, Msc. von Georg Leonhard Hartmann (1813) in Betracht.

In Konstanz ist leider das Archiv schon längere Zeit geschlossen, der verdiente Archivar „als überflüssig“ entlassen. Neben den zahlreichen wappengeschmückten Häusern, dem Konzil-, Barbarossa- und Zollernhaus, verdient das Museum mit seiner Vielseitigkeit, darunter auch zahlreiche heraldische und genealogische Darstellungen, z. B. die Wappen der Gesellschaft zur Katz, Ahnentafeln, Urkunden mit Siegeln aus mittelalterlicher Zeit usw., besondere Aufmerksamkeit. Ebenso das Münster mit vielen Grabsteinen. Dr. Walter Freier.

Bericht
über die 1097. Sitzung vom 20. Mai 1924.

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz.

Als Geschenk war eingegangen:

1. Von Herrn Liefeld: „Das 150jährige Jubiläum der Herzoglichen Technischen Hochschule Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig im Juli 1895“.

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. Zeitschrift den Zentralstelle für niedersächsische Familiengeschichte, Nr. 4/6 von 1924, worin auf die im Mai und Juni im Museum für Völkerkunde in Hamburg veranstaltete Ausstellung für Familienforschung verwiesen wird. Ferner seien daraus erwähnt die Aufsätze „Völkerkunde und Familienforschung“ von G. Thilenius; „Vererbung beim Menschen“ von F. Meggendorfer; „Stamm- und Ahnentafel“, sowie „über die Darstellung von Wappen“ von E. Reinstorf; „Familienregister, Familienstammbücher und Merkblatt für Eheschließende“ von Gustav Westberg; „über Abfassung von Familiengeschichten“ von Ascan W. Lutteroth; „über Wappen- und Bildnis-Nachweise“, praktische Winke für Familienforscher von Wilhelm Weidler; „Familiengeschichte und Kunstgewerbe“ von Dr. Friedrich Bonhoff. Ferner ist dem Heft eine Wappentafel mit 12 Wappen beigefügt.
2. Praktikum für Familienforscher, Heft 6, mit einer Abhandlung über „Liniaturen und Formulare zur Familienkartei“ mit 10 Tafeln von Oswald Spohr.
3. „Der Harz“, Monatsschrift des Harzklubs, Heft 4 von 1924: „Dichter und Denker im Harz“, mit zahlreichen illustrierten Aufsätzen über viele Dichter und bedeutende Persönlichkeiten, welche in engere Berührung mit dem Harz gekommen sind.
4. „Die Umschau“, illustrierte Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik, Heft 9 von 1924.

Exzellenz von Bardeleben berichtete über die im Staatsarchiv in Dahlem aus alter Zeit noch vorhandenen Musterrollen für militärische Zwecke sowie in Verbindung damit stehende Listen verabschiedeter Offiziere, welche wertvolles Material für die Familienforschung darstellen.

Herr Macco berichtete über die evangelischen Kirchenbücher von St. Sebald in Nürnberg, Taufen von 1533 an, Heiraten von 1524 an. Die sauber geschriebenen Eintragungen sind alphabetisch geordnet, die Patrizier durch rote Schrift kenntlich gemacht. Mitte des 16. Jahrhunderts läßt sich Einwanderung geflüchteter Niederländer erkennen; so heiratete am 14. Juni 1563 Rosier (wohl verschrieben statt Rogier) von der Weiden Margarete, Weinold Osterhofens Tochter aus Antdorf (Antwerpen); am 10. Oktober 1615 Arnold de Bruck aus Middelburg bei Amsterdam die Jungfrau Anna, Tochter des verstorbenen Goldschmiedes Eustachius Hohmaus, und am 15. Mai 1595 Caspar de Novill aus Antorf die Dorothea, Wittib von Hildebrand Dunn. Deren Sohn: Wolfgang Denouille, ein Portenwirker, heiratete am 8. Februar 1619 Margareta, Tochter von Georg Stern zu Wördt.

Zum 26. November 1610 ist zur Trauung des Patriziers Seyfried Pfinzing mit Maria Magdalena Haller von Hallerstein eine genaue Beschreibung der mit allem zeremoniellen Pomp veranstalteten Hochzeitsfeier eingetragen, welche wegen der althergebrachten Feierlichkeiten und des vornehmen Brauchs von kulturhistorischer Bedeutung ist.

In den Taufregistern begegnen wir 1540—1543 Virgilius Solis mit vier Kindern; Caspar Flötner — wohl Sohn des berühmten Steinschneiders Peter Flötner — 1552 mit einem Sohn Peter; Hans Siebmacher 1612 mit einer Tochter Gertraud.

Die alphabetischen Namensverzeichnisse beginnen 1632. Eine weitere wertvolle genealogische Quelle für Nürnberger Familien sind die im Bayerischen Kreisarchiv daselbst, Archivstraße, ruhenden Bürgerbücher Rep. 52 b Nr. 303 ff. Richtige Bürgerbücher, also Aufnahmeverzeichnisse neuer Bürger sind sie nicht, sondern zunächst nach Gewerbe geordnete Meisterbücher. Sie beginnen Bd. I. 1370. Der Wert der Eintragung wird mitunter durch Herkunftsbezeichnung erhöht. Lignitz.

Bericht

über die 1098. Sitzung vom 3. Juni 1924.

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Brauchitsch, Victor von, Oberst a. D., Berlin S.W. 11, Hallesches Ufer 14.
2. Dittmer, Ingeborg, Privatsekretärin, Charlottenburg 5, Königsweg 60, als außerordentliches Mitglied.
3. Hänisch, Victor Hubert, Ingenieur, Präsident, Wien XIX, Straßergasse 11, als außerordentliches Mitglied.
4. Lohmann, Eduard, Dr. ing., Aachen, Emmichstraße 109.
5. Suter, Wilhelm, Major der Schutzpolizei, Major a. D., Danzig-Langfuhr, Rickertweg 15.

An Geschenken waren eingegangen:

1. Von Herrn Liefeld die Monatsschrift „Der Harz" vom März und Mai 1924: „Die Harzburgen und ihre Geschichte" sowie „Schierke".
2. Von Herrn Arthur Hopff, Kaiserslautern, eine Anzahl Pfälzer Notgeldscheine, darunter ein Zehn-Milliardenschein der Stadt Speyer, auf dem die acht im Dom daselbst beigesetzten deutschen Kaiser auferstanden sind, um sich von einem Fährmann über den Rhein setzen zu lassen, um aus dem Bereich des besetzten Gebietes zu kommen. Die Franzosen haben diese Scheine alsbald nach ihrer Ausgabe beschlagnahmt, so daß nur wenige in Verkehr gekommen sind.
3. Von Herrn Wilh. Albers zu Niederhaverbeck die 16 stellige Ahnentafel seiner drei 1913—1919 geborenen Kinder.

An Familienzeitschriften lagen vor:

1. Pirrs'sche Mitteilungen Nr. 5 vom Mai 1924.
2. Körnersche Nachrichten, Heft 11, vom Mai 1924.

Eingegangen waren die Zeitschriften:

1. „Schweizer Archiv für Heraldik", Nr. 2 von 1924, woraus erwähnt seien die Aufsätze über „Die Wappengruppe der Kiburg" von Universitätsprofessor Hauptmann und „Les armoiries des sires d' Oron par D. L. Galbreath".

2. „Der Familienforscher", Heft 2 vom Mai 1924 (überreicht vom Herausgeber Dr. Erich Wentscher), mit „Familiengeschichtlichen Quellen in Chemnitz und Annaburg" von Fl. Frhrn. v. Biedermann; „Die Reinswalder und die evangelische Union" sowie „Die russischen von Saenger aus deutschem Stamm" von Dr. E. Wentscher; „Die evangelischen Kirchenbücher in Preußen, Bestandsaufnahmen, die Kirchenbücher in der Provinz Sachsen" von Konsistorial-Obersekretär Machholz, und „Verzeichnis der gedruckten Leichenpredigten, Hochzeitscarmina und anderer Personaldrucke der Universitätsbibliothek Gießen" von Oberpfarrer Hermann Knodt.

3. „Familiengeschichtliche Blätter", Heft 5/6 von 1924, mit den Aufsätzen: „Familienforschung fürs Volk" von Prof. Dr. Wilh. Westphal; „Ahnenreihe von Mergenthal" von Dr. Friedr. Wecken; „Zu Kants Ahnentafel" von Dr. William Meyer; „Verzeichnis der Leichenpredigten in der Kirchenbibliothek zu Schotten in Oberhessen" von Regierungsrat Rud. Schäfer; „Die alten Landbücher und Erbregister des Regierungsbezirks Potsdam" vom Geh. Rechnungsrat Friedr. Werwach; „Die russische Nekropolis", eine wichtige Quelle für die deutsche Familiengeschichtsforschung, von Rechtsanwalt Georg Adelheim.

4. „Unterm Rosenhut", Heimatblätter des Schwarzwald-Trachtenverbandes, 1. Jahrgang, Nr. 1, vom Mai 1924, mit einer 16 stelligen mütterlichen Ahnentafel der 98 jährigen Frau Christina Förnbacher geb. Lehmann zu Mönchweiler.

Professor Roick zeigte den von ihm gemalten Stammbaum der Familie Barnstorf aus Atzum. Lignitz.

Die Wappen der Deutschen Freistaaten.

Motto: Difficile est satiram non scribere.

Die neue Zeit hat den ehemaligen deutschen Bundesstaaten, nun euphemistisch „Freistaaten" genannt, auch neue Wappen gebracht. Nicht alle halten vor dem kritischen Blick der guten Heraldik stand. Es wäre vielleicht beachtenswert, in einzelnen Fällen die Beweggründe zur Neuschaffung mancher dieser staatlichen Abzeichen zu untersuchen. Seis drum! Diese sogenannten Hoheitszeichen sind einmal da und müssen in unserer Fachzeitschrift behandelt werden.

Anhalt. In silbernem Schilde ein auf roter Zinnenmauer, worin ein offenes Tor, schreitender schwarzer Bär. Anstelle des früher als kleines Wappen des Herzogtums geführten Schildes mit dem halben brandenburgischen Adler und den schwarz-goldenen sächsischen Streifen wurde der sogenannte Beringersche Löwe mit Zinnenmauer aus dem 4. Felde des herzoglichen Wappens gewählt, nur verlief dort die Mauer rechtsschräg aufwärts.

Baden. Der Schild ist im Wappen des Freistaates unverändert geblieben; ebenso hat man die beiden schildhaltenden Greifen beibehalten. Um die durch das Fortlassen der bisherigen Krone entstehende Lücke zu maskieren, hat man in der offiziellen Darstellung, die meiner Zeichnung als Grundlage diente, die beiden Greifen so angeordnet, daß die erhobenen Flügel sich möglichst der Mitte nähern. Ob man freilich die Greifen noch als Schildhalter ansprechen darf, möchte ich füglich bezweifeln. Der auch in der Form verunglückte Schild überschneidet das Plattenpostament so erheblich, daß man das Gefühl des Entgleitens erhält.

Bayern. In Nr. 1 (1924) des „Herold" habe ich auf S. 5/6 den Beschluß des bayerischen Landtags vom 18. Juli 1923 mitgeteilt, durch den das hier in großer und kleiner Form gebrachte Wappen (Nachbildung der im bayerischen Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlichten offiziellen von O. Hupp gezeichneten Vorlage) eingeführt wurde.

Braunschweig. In rotem Schilde ein steigendes silbernes Roß. Im Herzogtum wurde ein laufendes Roß als Schildbild geführt. Das Wappen des Freistaates ist mit dem der Provinz Westfalen gleich, was besser vermieden worden wäre. Allerdings führt auch die Provinz Hannover das laufende Roß.

Hessen. Durch Verordnung vom 20. April 1920 bzw. 22. Mai 1920 wurde das hier abgebildete Wappen eingeführt. In blauem Schilde ein zehnmal silbern-rot geteilter Löwe. Auf dem Schilde fünfblättrige Laubkrone. Das Schildbild ist das des früheren Großherzogtums, der Löwe jedoch ohne Krone und Schwert.

Lippe. In silbernem Schilde eine golden-besamte rote Rose. Unverändertes kleines fürstliches Wappen.

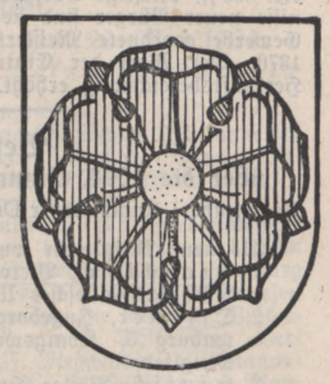
Mecklenburg-Schwerin[1]). Das Wappen des Freistaates ist der gänzlich unverändert gebliebene Schild

[1]) Die meinen Zeichnungen zugrunde liegenden Originale verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Herrn Kammerherrn Dr. Kekule v. Stradonitz, der dieselben seiner Sammlung entnommen hat. D. Verf.


Anhalt

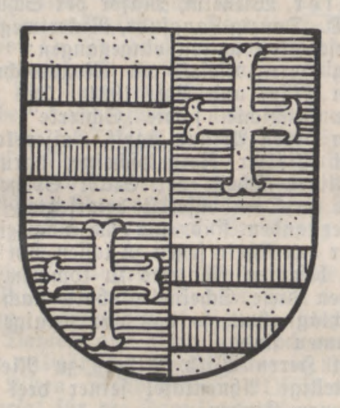

Braunschweig


Hessen

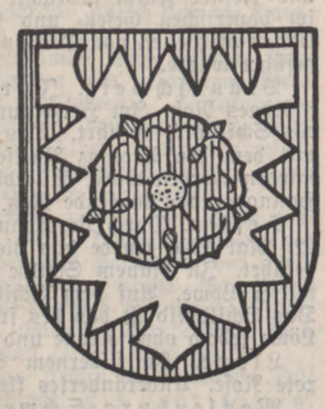

Lippe

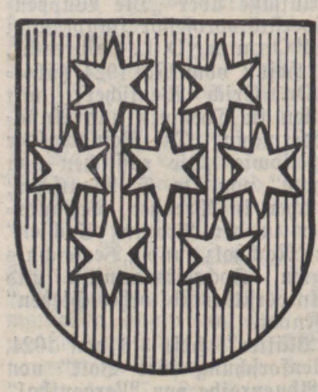

Mecklenburg-Schwerin


Mecklenburg-Strelitz


Oldenburg


Sachsen


Schaumburg


Thüringen

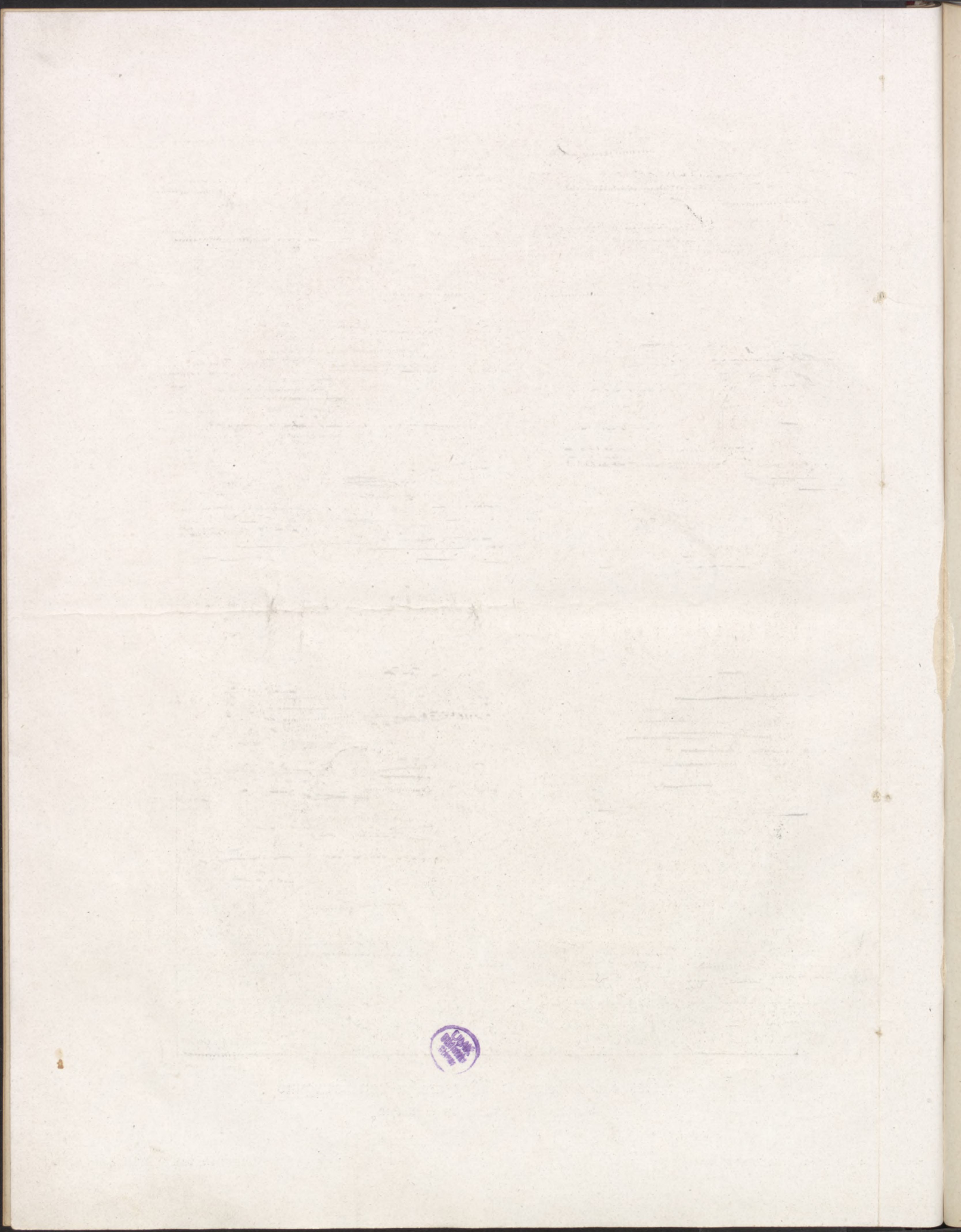

Waldeck



Die Krone der Herzogin Margaretha von Burgund

Aufbewahrt im Domschatz zu Aachen

Gedruckt bei C. A. Starke, Inh. Hans Kretschmer, Görlitz

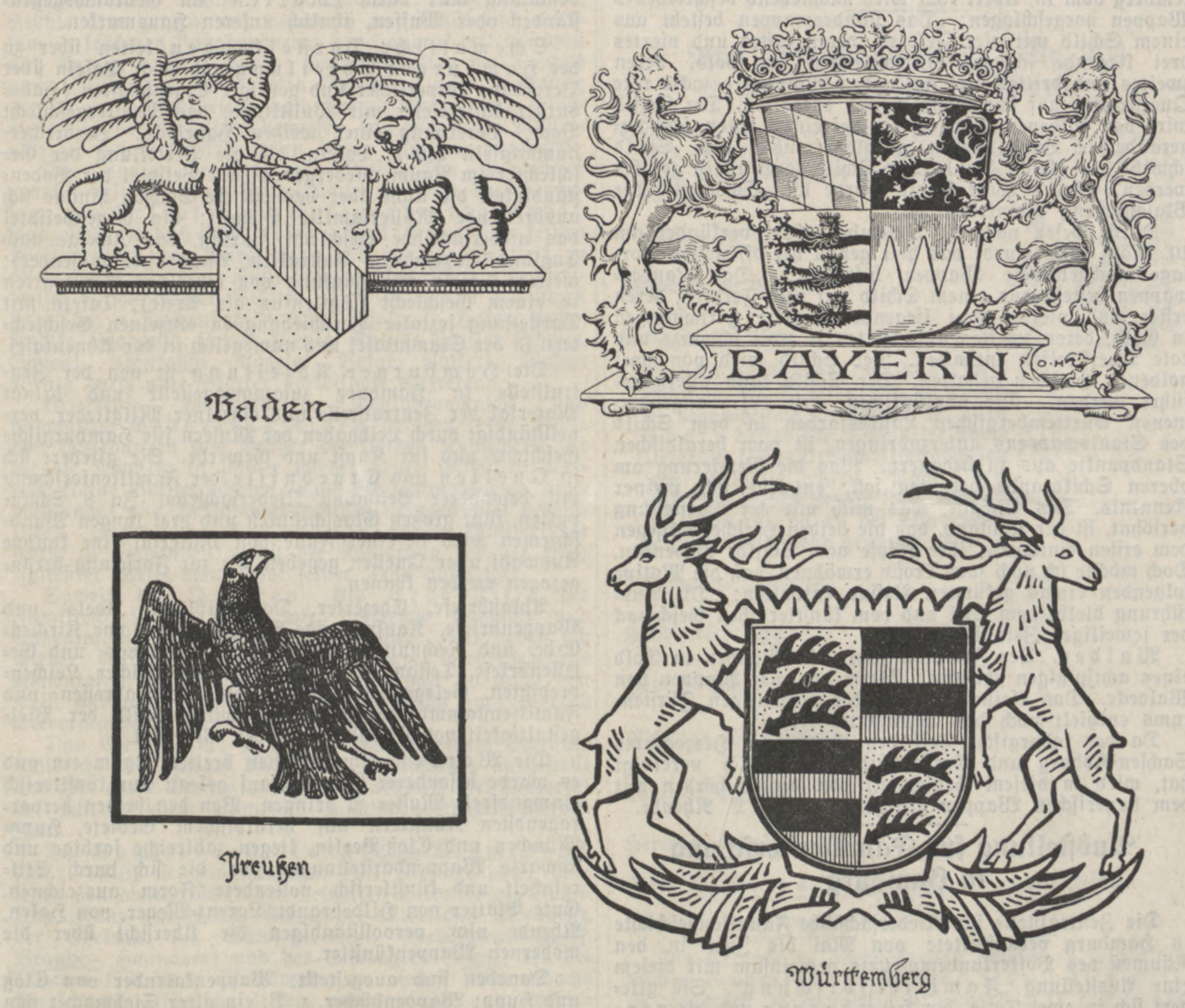


aus dem früheren großherzoglichen Wappen. Der Zeichnung diente ein wohl von † Doepler entworfenes Original als Vorlage.

Mecklenburg-Strelitz[1]). Hier hat man beliebt, eine ganz neue Form des staatlichen Hoheitszeichens zu schaffen. Schild gespalten; vorne in Blau aus silberner gezinnter Mauer ein spitzbedachter silberner Turm wachsend; (Stargard); hinten geteilt, oben in Gold ein silbern gehörnter schwarzer Stierkopf mit abgerissenem Halsfell und aufgerissenem Maule (Mecklenburg); unten in Rot ein silbernes Hochkreuz (Ratzeburg). Die früher auf dem Stierkopfe und über dem Kreuz angebrachten Kronen wurden beseitigt, während sie beim Mecklenburg-Schwerinschen Wappen den Bestand des Freistaates nicht gefährden. Die Zeichnung wurde unter Benutzung eines Cloßschen Originals gefertigt.

Oldenburg. Schild geviert; 1 und 4: in Gold zwei rote Balken; 2 und 3: in Blau ein goldenes Ankerkreuz. Das Wappen ist dem Mittelschilde des großherzoglichen Wappens entnommen.

Preußen. Diesem Abzeichen läßt sich heraldisch nicht beikommen. Wie aus einem Artikel in Nr. 333/1921 des „Tag" vom 17. Juli 1921, verfaßt vom Geh. Regierungsrat Dr. Waetzold, Vortragender Rat im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, o. Honorarprofessor an



Baden

Preußen

Württemberg

der Universität Berlin, hervorgeht, hat man es absichtlich vermieden, eine heraldische Form des Adlers zu wählen, weil „heraldische Sinnbilder dem inneren Wesen der neuen Staats- und Volksgemeinschaft widersprächen". Der Adler versucht den in friderizianischer Zeit geschaffenen Typus des fliegenden Adlers wiederzugeben. Ich enthalte mich absichtlich einer Kritik über dieses staatliche Abzeichen und möchte auf die ausführlichen Abhandlungen der Herren Dr. Stephan Kekule von Stradonitz und Otto Hupp in Nr. 188 des „Roten Tag" vom 13. August 1921 hinweisen. Jedes dort gesagte Wort unterschreibe ich.

Sachsen. Der Herzschild des Königreichs wird unverändert weitergeführt.

Schaumburg-Lippe. In Rot ein silberner Zackenrand, darin eine golden-besamte rote Rose, also das unveränderte „kleine" (Behörden-)Wappen aus der Fürstenzeit nach der Verordnung vom 27. Mai 1904, aber ohne Krone.

Thüringen. In ungemein „sinniger" Weise hat man in dem Wappen des thüringischen Gesamtstaates zum Ausdruck gebracht, daß sich sieben Staaten (Sachsen-

Weimar, Sachsen-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Reuß jüngere und ältere Linie, Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen) zu einem Staatengebilde vereinigt haben. In rotem Schilde sieben silberne Sterne (2, 3, 2). Die Sterne werden sechs- und nicht, wie man glauben sollte, fünfstrahlig[2]) dargestellt. Es hätte hier nahegelegen, den thüringischen Löwen als gemeinsames Abzeichen zu wählen. Allerdings führt auch Hessen den silbern-rot gestreiften thüringischen Löwen. Die diesbezüglichen Vorschläge, den Löwen statt in Blau weniger als zehnmal silbern-rot gestreift in schwarzem Schilde darzustellen, wurden nicht beachtet.

Württemberg. Im Regierungsblatt für Württemberg vom 15. April 1921 wird nachstehend beschriebenes Wappen vorgeschlagen: „Das Landeswappen besteht aus einem Schild mit vier Feldern, deren erstes und viertes drei liegende schwarze Hirschstangen in Gold, deren zweites und drittes drei an beiden Rändern gezackte rote Querstreifen auf schwarzem Grund enthalten. Der Schild wird von goldenen Hirschen, die auf einem roten, schwarzgeränderten Bande stehen, gehalten; über dem Schild schwebt das gleiche Band. Der Schild kann allein geführt werden". Jedes Wort hierzu würde die „Schönheit" der Blasonierung beeinträchtigen.

Durch Gesetz vom 20. Dezember 1921, verkündet am 10. März 1922, wurde das hier genau der offiziellen Vorlage nachgebildete Wappen bestimmt: „Das Landeswappen besteht aus einem Schild mit vier Feldern, deren erstes und viertes drei liegende schwarze Hirschstangen in Gold, deren zweites und drittes je zwei schwarze und rote Querstreifen enthalten. Der Schild wird von zwei goldenen Hirschen gehalten. Der Schild kann allein geführt werden". Die unglücklichen, erst 1817 angenommenen württembergischen Landesfarben in dem Schild des Staatswappens unterzubringen, ist vom heraldischen Standpunkte aus zu bedauern. Was die Verzierung am oberen Schildrande bedeuten soll, entzieht sich meiner Kenntnis. Das Einzige, was mich mit der Darstellung versöhnt, ist der Umstand, daß die beiden Hirsche, entgegen dem ersten Entwurfe, ihre Köpfe vom Schilde abwenden. Doch möchte ich noch zum Troste erwähnen, daß die Motive folgenden etwas gekürzten Passus enthalten: „Die Ausführung bleibt dem Stil und dem künstlerischen Geschmack der jeweiligen Zeit überlassen".

Waldeck. Der Freistaat führt als Wappen in Gold einen achtspitzigen schwarzen Stern, das alte Wappen von Waldecke. Das kleine Wappen des ehemaligen Fürstentums enthielt noch das Pyrmonter Kreuz[3]).

Da der koburgische Teil des ehemaligen Herzogtums Sachsen-Koburg und Gotha mit Bayern sich vereinigt hat, wird in diesem Gebietsteil von den Behörden mit dem bayerischen Wappen gesiegelt. L. Rheude.

Ausstellung für Familienforschung in Hamburg.

Die Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte in Hamburg veranstaltete von Mai bis Juli in den Räumen des Völkerkundemuseums gemeinsam mit diesem eine Ausstellung „Familienforschung". Sie gliedert sich in zwei Teile, die Hamburger und die vergleichende Abteilung, und will in der Hauptsache bei allen Kreisen, die bislang noch der Familienforschung fernstehen oder eine falsche Vorstellung von der Art der von den Familienforschern geleisteten Arbeit haben, Interesse für Familienforschung wecken. Sie will also durch das Gebotene dem Anfänger eine Anregung geben, will aber auch dem schon Interessierten neues Material und neue Wege der Materialerforschung bringen.

[2]) Fünfstrahlig ist der „glorreiche" Sowjetstern.

[3]) Das große Wappen zeigt den Schild von zwei roten Löwen gehalten, mit der fünfblättrigen Volkskrone bedeckt.

In der vergleichenden Abteilung, die von Prof. Thilenius und seinen Mitarbeitern am Museum für Völkerkunde zusammengestellt ist, sind die Sitten und Gebräuche zahlreicher primitiver Natur- und vieler Kulturvölker der ganzen Erde in Denkmälern und Abbildungen wiedergegeben und bringen ein anschauliches Bild von der Mannigfaltigkeit der Gebräuche, die Geburt, Mannbarkeit, Verlobung, Eheschließung, Tod, Beisetzung und Ahnenkult mit sich bringen. Besonders interessant ist, wie auch bei primitiven Völkern die Geschlechtszusammengehörigkeit durch Abzeichen — entsprechend unseren Wappen — dokumentiert wird, sei es durch Schildbemalung, durch Tatauierung der Haut, durch Gesichtsbemalung oder durch „Marken" an Gebrauchsgegenständen oder Waffen, ähnlich unseren Hausmarken.

Schematische Darstellungen leiten über zu der Hamburger Abteilung und zwar Tafeln über Vererbung körperlicher und geistiger Eigenschaften (Habsburger Unterkiefer mit Wulstlippe; das Musikergeschlecht Bach; Vererbung einer weißen Haarlocke; Verbrecherstammtafeln usw.); Tafeln, die die Verteilung der Geschlechter im Raum wiedergeben (als Beispiel der Bodenständigkeit die nicht über das östliche Sachsen hinaus sich ausbreitende Müllerfamilie Bienert; als Gegenbeispiel das niedersächsische Geschlecht Baring, das Zweige nach England, Luxemburg, Australien, Asien usw. aussendet); weitere Tafeln mit Häufung von einzelnen Berufsarten in einem Geschlecht (Thilenius als Ärzte); Tafeln mit Darstellung sozialer Verschiebung in einzelnen Geschlechtern in der Stammtafel und namentlich in der Ahnentafel.

Die Hamburger Abteilung ist von der Zentralstelle in Hamburg zusammengestellt und bringt Material der Zentralstelle und einzelner Mitglieder, vervollständigt durch Leihgaben der Museen für Hamburgische Geschichte und für Kunst und Gewerbe. Sie gliedert sich in Quellen und Ergebnisse der Familienforschung mit besonderer Betonung Niedersachsens. In 8 Schaupulten, fünf großen Glasschränken und drei langen Wandschirmen wird in einer Fülle von Material eine knappe Auswahl aller Quellen gegeben, die zur Forschung herangezogen werden können.

Ablaßbriefe, Ehezerter, Doktordiplome, Adels- und Wappenbriefe, Kaufverträge, Pfalzgrafendiplome, Kirchen-, Erbe- und Rechnungsbücher, Paten-, Lehrlings- und Gesellenbriefe, Testamente, Zunft- und Gildebücher, Leichenpredigten, Gelegenheitsgedichte, Huldigungsadressen und Familienstammbücher geben ein buntes Bild der Vielgestaltigkeit von Familienurkunden aller Art.

Die Wappen nehmen einen breiten Raum ein und es wurde besonderer Wert darauf gelegt, nur künstlerisch einwandfreie Muster zu bringen. Von den beiden hervorragendsten Künstlern auf heraldischem Gebiete, Hupp-München und Cloß-Berlin, liegen zahlreiche farbige und schwarze Wappendarstellungen vor, die sich durch Stilreinheit und künstlerisch vollendete Form auszeichnen. Gute Blätter von Hildebrandt, Lorenz-Meyer, von Haken, Rheude usw. vervollständigen die Übersicht über die modernen Wappenkünstler.

Daneben sind ausgestellt: Wappenkalender von Cloß und Hupp; Wappenbücher, z. B. ein alter Siebmacher von 1609, Wappenrolle von Lorenz-Meyer; Petschafte, Siegelringe, Siegelabdrücke aus alter und neuer Zeit; Abbildungen von Grabsteinen mit Wappen und Porträts, u. a. m.

Das Einzelbildnis ist nicht nur in der ganzen Entwicklung der vervielfältigenden Techniken von Holzschnitt, Kupferstich, Stahlstich, Radierung, Steindruck, Daguereotypie bis zur Photographie vertreten, sondern auch in Originalarbeiten in Federzeichnung, Silhouette, Pastell und Ölmalerei. Einige Gruppenbilder (Familientag bei Reinckes 1839 von Speckter und Familie

Sieveking von Milde) seien besonders genannt als Beispiele künstlerisch einwandfreier Familiengruppen.

Die Porträtmedaille ist durch eine kleine Auswahl von der Renaissance bis zur Jetztzeit vertreten; daneben Bürgermeister- und Münzmeisterpfennige mit Bildnis- und Wappendarstellung. Einige Buchsbaumschnitzereien und Wachsbossierungen ergänzen die plastischen Bildnisdarstellungen.

Ausgestellter Hausrat von der Gotik bis zur Jetztzeit zeigt, wie in mannigfacher Weise früher dem Gegenstande durch Anbringung von Wappen, Hausmarken, Namen und Daten eine persönliche Beziehung zum Besitzer gegeben wurde. Truhen, Gobelinkissen, silberne Löffel, Mangelbretter, Gläser, Zinnhumpen, Ledereinbände, Stühle usw. zeigen, wie dekorativ und künstlerisch wirksam in früheren Jahrhunderten der Hausrat mit Wappen und Namen verziert wurde; einige Arbeiten der Neuzeit nach künstlerischen Entwürfen (Gobelins nach Zeichnung von Cloß, Lederarbeiten nach Lorenz-Meyer, und Glasmalereien von Nickelsen) beweisen, daß auch heute Mustergültiges geleistet wird, wenn leider auch nur vereinzelt.

Wie innig verquickt die künstlerische Gebrauchsgraphik mit der Familiengeschichte ist, zeigt die Sammlung von Exlibris und Gelegenheitsgraphik. Ausgestellt sind heraldische Exlibris von feinen Kleinmeistern der Dürerschen Zeit bis zur Jetztzeit in allen Stilarten. Eine Fülle schönster, heraldisch und künstlerisch einwandfreier Blätter. Von modernen Künstlern sind Cloß, v. Dachenhausen, Diez, Döpler, v. Haken, Hupp, Kahlke, Mangold, Lorenz-Meyer, Rheude, Sattler, Schnug, Schiestl, Ubbelohde, Vogeler, Voigt, Volkert, Weber, Wenig durch gute Blätter vorteilhaft vertreten.

Briefköpfe, Besuchskarten, Neujahrswünsche und namentlich Geburtsanzeigen bringen eine Fülle von Beziehungen zum Besitzer der kleinen Kunstwerke für die die Künstler in immer wieder neuen Einfällen herrliche kleine Blätter schufen. Auch die Umzugskarten, Vermählungs- und Verlobungsanzeigen bringen viel persönliches. Sogar eine Todesanzeige in künstlerischer Form ist vorhanden, es ist die Radierung, die der Böcklinschüler Welti beim Tode seiner Frau anfertigte.

Soweit die Quellen. Als Ergebnisse der Familienforschung sehen wir zahlreiche Stamm- und Ahnentafeln niedersächsischer Geschlechter. Hier heben sich wieder einige in künstlerischer Form wiedergegebene Ahnentafeln (von Cloß z. B.) vorteilhaft ab unter den meist nur typographisch oder gar ästhetisch ungeheuerlich wiedergegebenen Stammbäumen.

Das Geschlecht Mylius hat in einem Schranke zahlreiche die Mylius betreffende Gegenstände ausgestellt und gibt einen Beweis dafür, wie unendlich viel Material bei systematischem Sammeln zusammengetragen werden kann.

Die Sonderausstellung J. F. Blumenbach (1752—1840) ist gewissermaßen eine Monographie. Wir sehen von diesem Göttinger Gelehrten Bildnisse als Jüngling, Mann und Greis. Bilder der väterlichen Ascendenz, der Ehefrau, der Schwiegereltern (Geheimrat G. F. Brandes, Hannover) und des Schwagers Heyne, des bekannten Göttinger Philologen; wir sehen Blumenbachs Werke naturwissenschaftlichen, anatomischen und anthropologischen Inhalts in einer stattlichen Reihe von 16 Bänden; Handschriftsproben, wissenschaftliche Werke über Blumenbach, Lichtenbergs Briefe an Blumenbach. Denkmünzen auf ihn, sein Denkmal in Gotha, sein Wappen und seine Nachfahrentafel vervollständigen diese eine einzelne Person behandelnde Sammlung.

Schließlich ist in einem Leseraum Gelegenheit gegeben, sehr zahlreiche familiengeschichtliche Literatur, Biographien, Familiengeschichten[1]), Wappenbücher usw. einsehen zu können. Ein kleiner gedruckter Führer gibt dem flüchtigen Besucher gute Orientierung, das Heft 4—6 der Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte mit 9 Abhandlungen über die obigen Themen gibt Interessierten Gelegenheit zur gründlichen Einführung.

Die Ausstellung bezweckt, den Familiensinn zu heben, die Forschung anzuregen und zu erleichtern und besonders auch das Künstlerische zu betonen — ähnlich, wie es gleichzeitig der Roland mit einer Ausstellung in Dresden bezweckt —; der rege Besuch der Ausstellung erweckt die Hoffnung, daß die geleistete Arbeit nicht umsonst war. Dr. Bonhoff.

[1]) Familiengeschichtliche Zeitschriften wie: „Herold", „Roland", „Familiengeschichtliche Blätter" usw.

Aus Urkunde Katalog I Nr. 204 im Stadtarchiv in Thorn.

Signum Domini Johannis Jost (Ratsherr in Thorn, † 1530 nach Mitteilung des Magistrats in Thorn vom 23. Juli 1918)

Nicholay de Linde

Gerhardi de Allen

Gotfridi de Allen

(Da jeder nur 1 oder 2 pannos erhält, braucht kein Einkauf zum Wiederverkauf vorzuliegen?! Durfte ein Ratsherr ein Geschäft haben?)

Zeghebodi de Wickede (1348 nach Oberstadtbuch im Staatsarchiv in Lübeck in assumptione b. Marie S. 2 in Thorn befindlich). Nach alter Überlieferung soll er Ordensritter gewesen sein; Beweise fehlen. Nach Oberstadtbuch Lübeck Letare 1356 vermutlich schon tot, da er bei einer Erbteilung nicht mehr genannt wird.

Tidemanni Lesehorn

Heydenrici Kume

Henrici Zwarte

Nicholay Godesknecht

Wulueri de Ponte

Hermanni Koler

Jekel Teppenere de Lewenburga — ohne Zeichen

Nicholay Cruseborgh

Die Urkunde zu obenstehenden Zeichen — Eigentumszeichen (examinavimus per signa et sigilla) ist abgedruckt im Hansischen Urkundenbuch IV (1361—1392) S. 148 in Nr. 353.

Es ist ein Brief der Kaufleute zu Brügge an den Rat in Thorn mit der Anzeige, daß aus einem Schiffbruch Tuch nach Brügge gekommen ist mit diesen Zeichen. Es sind 16 panni für die umstehenden 13 Empfänger in Thorn. Brügge hat diese 16 panni in einen Packen zusammengepackt und schickt diesen Packen mit dem Schiff des Gerhard von Bisle junior unter folgendem Zeichen: Ob dies das Schiffszeichen des Gerhard von Bisle ist, oder ob der Packen so bezeichnet wurde, ist nicht ganz klar. Bemerkenswert ist, das die beiden de Allen ihren

an sich gleichen Zeichen doch einen kenntlichen Unterschied gaben. Segeboldos v. Wickede Zeichen (Wappen) stimmt genau überein mit dem Siegel seines Neffen Gottschalk v. Wickede an der Urkunde Varia Nr. 227 vom 23. 1. 1403 im Staatsarchiv Lübeck und den Zeichen an einer in dieses Gottschalks v. Wickede Grundstück im Jahre 1900 gefundenen Messingschale, wovon ich (vom Siegel und von der messingnen Schale) Lichtbilder dem Verein „Herold" schenkte. H. v. Wickede.

Ein altes Ölgemälde.

In meinem Besitz befindet sich ein Ölgemälde vom Jahre 1725, eine Parforcejagd in der Göhrde darstellend. Im Vordergrund einige 20 Reiter in rotem Rock hinter den Hunden und dem Hirsch, im Mittelgrund das jetzt nicht mehr bestehende Jagdschloß. Über den Köpfen der etwa 20 cm hohen Reiter befinden sich kleine Zahlen, unten auf dem Bilde sind die dazu gehörigen Namen angegeben, die von Interesse sein können: 1. Georg 1te (von Braunschweig-Lüneburg, König v. Großbritannien); 2. Friedrich Printz (sein Sohn? oder der 13 jähr. spätere König Friedrich II. v. Preußen?); 3. Ernst August Duc de Jorck; 4. Friedrich König v. Preußen (Fr. W. I.); 5. Mylord Towsend (Townsend?) Staatz-Secretari; 6. Hardenberg Marschall; 7. Fabrice Cammerherr; 8. Ilten Geheim: Krieges Rath; 9. Ilten General Adjutant; 10. Ned Finch; 11. Beaulieu Ober Jägermeister; 12. Crumkau (Grumbkow?) Preuß: General; 13. Grote Cammerherr; 14. Mylord Albemarle; 15. Graff von Bückeburg; 16. Hardenberg Camm: Junker; 17. Mehemet Camm: diener; 18. Mustapha Camm: diener (diese zwei beim Schloß zu Fuß); 19. Piquers; 20. Wiesel (mit Gewehr, anscheinend Leibjäger); 21. Ulrich (Sattelmeister?).

Frhr. v. Beaulieu Marconnay.

Zur Kunstbeilage.

Unsere heutige Beilage bringt die Krone der Herzogin Margaretha von Burgund, die im Domschatz zu Aachen aufbewahrt wird. Margaretha war die Tochter des Herzogs Richard von York, des Hauptes der weißen Rose (gefallen 1460 in der Schlacht bei Wakefield) und Schwester König Eduards IV. von England. Sie heiratete im Jahre 1469 Karl den Kühnen, Herzog von Burgund (gefallen 1477 bei Nancy). Nach dem Tode ihres Gemahls vertrat sie mit Energie die Interessen des Hauses York in den englischen Thronfolgezwistigkeiten und unterstützte die Gegner des neuen Königs Heinrich VII., Tudor, andrerseits wirkte sie in den Niederlanden für ihren Schwiegersohn, den römischen König Maximilian, der ihre Stieftochter Maria († 1482) geheiratet hatte.

Die Krone dürfte bei der Wallfahrt Herzog Karls nach Aachen im Jahre 1473 in den dortigen Domschatz gelangt sein.

Die Krone selbst, ein herrliches Beispiel spätgotischer Goldschmiedekunst, zeigt an vielen Stellen die weiße Rose, mit Edelsteinen besetzt. Zwei Reihen großer Perlen umgeben den Reif oben und unten, die Zwischenräume sind mit gotischen Majuskeln ausgefüllt. Interessant ist auch das ledergepreßte Kästchen, das zur Aufbewahrung der Krone dient: es ist reich mit gotischen Ranken und Ornamenten verziert. In einem der durch die Ranken gebildeten Bögen befindet sich ein Drache mit Halsband, dessen genaue Erklärung nicht feststeht, der aber eines der „badges" des Hauses York gewesen sein dürfte, wie z. B. auch der Streithammer Eduards IV. (im Musée de l' armée zu Paris aufbewahrt) Drachenköpfe zeigt, aus deren Rachen Hammer und Spitzen hervorkommen.

Ergänzungen zum Text der Kunstbeilage in Nummer 3 von 1924.

Von Walther Möller, Darmstadt.

Die Wappen stellen vor:

1. von Schmidburg bzw. Schenk von Schmidburg: eine mit roten und blauen Edelsteinen besetzte silberne Schnalle in Schwarz. Helmzier: schwarzer Hut mit silberner Krempe, auf dem Hut ein Baum in natürlicher Farbe. Decken: schwarz-silbern.

2. Schwarzenberg: zwei schwarze Balken in Gold. Helmzier: ein wachsender silberner Schwan mit erhobenen roten Flügeln. Decken: schwarz-golden.

3. Stein-Kallenfels: geteilt, oben ein schreitender silberner Leopard in Grün, unten Gold. Helmzier: ein roter Spitzhut mit grünen Hahnenfedern und grüner Krempe, worauf der Leopard. Decken: rot-silbern.

4. Ottingen (Ottanges): eine goldene Harpyie in Rot (oder auch ein goldener Adler in Blau). Helmzier: ein goldener wachsender Adler.

5. Zant von Merl: drei goldgekrönte blaubewehrte silberne Löwen (2:1) in Rot. Helmzier: ein sitzender silberner Löwe. Decken: rot-silbern.

6. Mohr von Sötern: ein von zwei Fäden begleiteter schwarzer Schrägbalken in Gold. Helmzier: ein Mohrenrumpf, gekleidet wie der Schild, mit rot-silbernem Turban.

7. Cronberg: geviert, 1 und 4 Rot, 2 und 3 Feh (bzw. 4 blaue Eisenhütchen [2:2] in Silber). Helmzier: Flug mit den Schildfarben. Decken: rot-silbern.

8. Elter (d'Autel): ein goldenes Kreuz in Rot, in den vier Ecken je fünf goldene Würfel (2:1:2). Helmzier: bärtiger Männerrumpf, gekleidet wie der Schild. Decken: rot-golden.

Die Ahnen sind:

Niclas Schenk v. Schmidtburg	Maria Zant v. Merl	Hans v. Stein-Kallenfels	Anna v. Cronberg
Friedrich Schenk v. Schmidburg		Anna v. Stein-Kallenfels	
Niclas Schenk v. Schmidburg, † 1575			

Heinrich v. Schwarzenberg	Margaret v. Ottingen	Johannes Mohr v. Sötern	Elisabet v. Elter
Heinrich v. Schwarzenberg		Catharina Mohr v. Sötern	
Elisabet v. Schwarzenberg, † 1572			

Bücherschau.

Jobst von Walthausen, Der Kanzler Herzog Erichs des Jüngeren von Braunschweig-Lüneburg. Von Max Bär. Hildesheim und Leipzig 1923, Verlag Aug. Lax. 8°.

Mit außerordentlicher Umsicht hat der Verfasser, Herr Geheimer Archivrat a. D. Dr. Max Bär in Koblenz das bisher vom Freiherrn Julius von Waldthausen, Exzellenz, auf Burg Bassenheim, dem Staatsarchivar Dr. Bier und dem Pfarrer Rieber in Ulm[1]) gesammelte reiche Material zur Geschichte der Familie gesichtet und durch eigene Forschungen in den Staatsarchiven zu Hannover und Bückeburg ergänzt. So entstand das Lebensbild des Kanzlers in einer Frische, welche auch Fernstehende fesselt, vor allem durch die Verbindung des Kanzlers mit der Geschichte des Herzogs Erich II. von Braunschweig. Der Herkunft der Familie Waldthausen ist der 1. Abschnitt bis zum Regierungsantritt Herzogs Erich gewidmet. Dr. Bär räumt gleich sicher und einwandfrei mit der bisherigen Annahme uradeliger Abstammung auf, indem er den 1508 zu Hameln geborenen Jobst als einen Sohn von Henning Weldihusen (auch Weldinghausen), Bürger

[1]) Die schwäbischen von Waldthausen des 14. und 15. Jahrhunderts mußten als andern Stammes ausscheiden.

und Tuchhändler, und Margarete Mügge daselbst nachweist. Das heutige Dorf Welliehausen bei Hameln gab der Familie den Namen. Schon zu Beginn seines Universitätsstudiums in Wittenberg verhochdeutschte Jobst seinen Namen und schrieb sich Walthausen, nannte aber 1556 seine Vettern, als er deren Aufnahme in den Adels- und Wappenbrief beantragte, daneben Weldehausen. Nach Dr. Bär ist der Name auf walt, walten, d. h. Gewalt haben, wie bei Waldbot = Gewaltbote zurückzuführen. Welde ist Verkleinerungsform und so bedeutet die Ortsbezeichnung Weldihausen den Sitz des Weldi. Sehr richtig betont Dr. Bär die mißverstandene Verhochdeutschung, welche auch durch das redende Wappen, ein Haus mit zwei Waldbäumen, also Haus im Walde, bewiesen wird. Auch die Latinisierung des Vornamens in Justus statt Jodocus ist falsch. Reizend liest sich, wie der wohl von einer Urenkelin[2]) des Kanzlers herrührende, aber ihm selbst in den Mund gelegte Lebenslauf und „Walthausen-Familien-Ursprung" als Phantasiegebilde in all seinen kleinen oder größeren Schwindeleien entlarvt wird.

Auch der von Melanchthon und Luther geförderte Werdegang, das langsame Aufsteigen von Stufe zu Stufe, von Rang zu Würde und Einfluß, und seine Tätigkeit als Kanzler unter den Herzögen Erich und Julius ist mit fesselnden Worten und historischer Treue festgehalten. Diese den Kernpunkt des Buches bildende vortreffliche Schilderung füllt den 2. Abschnitt: „Die Amtstätigkeit als Kanzler und Rat von Haus aus", dessen mehr geschichtlicher Wert aber über die Interessen dieser Zeitschrift hinausgehen würde.

Der 3. Abschnitt wendet sich der Familie Walthausen zu. Jobst war in erster kinderloser Ehe verheiratet mit Dorothea Garsen (1544), Tochter des Albert Garsen in Minden, Witwe von Johann Borries, eines Sohnes des Ratsherrn und nachmaligen Bürgermeisters Johann Borries daselbst, des Stammvaters der heutigen Familie von Borries. Dorothea starb 1575, ihr mit Bildnis und Wappen der Ehegatten geschmückter Denkstein befindet sich an der Außenwand der St. Georgen-, heutigen Marktkirche in Hannover. Vier Jahre später, 1579, schritt der schon 70jährige Witwer zur zweiten Ehe mit der 24jährigen Luzia Pawel (* 1556, † 1616), Tochter des Ratsverwandten Gerken Pawel und der Luzia von Brakel in Braunschweig. Der Herzog stiftete zur Hochzeit das nötige Wildpret, ein Schwein, zwei Rehe und sechs Hasen. Sechs Kinder sind der zweiten Ehe entsprossen, fünf Söhne und eine Tochter. Die männliche Nachkommenschaft starb 1672 mit Jobst Moriz von Walthausen, die weibliche mit der schon erwähnten Anna Katharina Elisabeth von Schenk zu Schweinsberg in Hermannstein 1740 aus.

Die nächsten Kapitel sind dem Erwerb des Adels und Wappens und anderer kaiserlicher Begnadungen gewidmet. Durch Vermittlung des Geldernschen Statthalters Grafen von Hoorn erhielt Jobst auf sein Ansuchen für sich und seine Vettern Heinrich, Konrad und Hans, „die Waldehausen", genannt Walthusen, von Kaiser Karl V. d. d. Brüssel den 3. März 1556 unter Verleihung eines Wappens den Adelsbrief mit der ausdrücklichen Berechtigung des Besitzes adeliger, rittermäßiger und anderer hoher Lehne, geistlicher und weltlicher. Die mitgeadelten Vettern haben aber erst erheblich später von dem Gnadenakt Gebrauch gemacht. Jobst empfing während und nach seiner Anwesenheit 1668 in Wien noch neun verschiedene Privilegien, unter ihnen auch das Palatinat und zwei Wappenverbesserungen.

Das Schlußkapitel wird der „Persönlichkeit des Kanzlers" gerecht. Mit feinem Verständnis sind alle Merkmale berücksichtigt und markig, fromm, aber doch im Lebensgenießen seiner kernigen Zeit, erscheint das Bild des Kanzlers vor uns als das eines treuen Dieners seines Herzogs und Herrn. Wir staunen über seine selbst im hohen Alter noch ungewöhnliche Gesundheit und Widerstandsfähigkeit, welche ihn die schwersten Unfälle und Krankheiten überstehen lassen. Einmal schlägt ihm ein aufbäumendes Pferd mit dem Huf auf die Hirnschale, 1565 dankt er seinem Freunde Gogrefe, weil er ihm Anlaß gegeben, „daß ich mich so redlich fulgesoffen", „ich wills einsmals vergelten", und 1570 zechte er mit Ernst von Alten am Hofe zu Wolfenbüttel derart, daß er fünf Wochen den Jammer nicht los wurde. Am 8. April 1592 starb er und wurde acht Tage später in der St. Georgenkirche zu Hannover bestattet. Drei Bildnisse überliefern uns die Züge des Kanzlers, eine kleine Tuschzeichnung vom Jahre 1568 oder 1570, das zweite auf dem Grabstein seiner 1575 verstorbenen ersten Frau, und das dritte auf einem Umbau des Toreingangs zu Großmunzel von 1588. Damit schließt das 208 Seiten umfassende Buch, welches in seiner fließenden Sprache die Freude des Verfassers an der Bearbeitung widerstrahlt. Die Familie von Waldthausen kann man zu der glücklichen Wahl, welche hier in Geheimrat Dr. Bär auf einen bewährten Schilderer und Forscher gefallen ist, nur beglückwünschen.

Berlin-Steglitz. Herm. Friedr. Macco.

[2]) Anna Katharina Elisabeth von Waldthausen, Frau von Joh. Rudolf Schenk zu Schweinsberg 1700.

Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser. Deutscher Uradel. 25. Jubiläums-Jahrgang 1924. Mit 16 Bildbeigaben. Gotha, Justus Perthes.

Dieser Jahrgang macht wirklich Freude. Einmal, weil es der 25., dann, weil er überhaupt herausgekommen ist. Wer diese jetzt 25 Jahrgänge, die von 1900 an alljährlich erschienen sind, miterlebt hat — wie man wohl sagen darf —, der kann dem alten und hochangesehenen Verlage Justus Perthes nur die größte Anerkennung zollen, wegen der wirklich achtunggebietenden wissenschaftlichen Gesamtleistung, die mit Zähigkeit, Ausdauer, Zielbewußtsein und bestem Gelingen hier vollbracht worden ist. Denn es ist eine wissenschaftliche Gesamtleistung, den deutschen Uradel in Stammtafel-Auszügen bis zur „personalstatistischen" Gegenwart mit geschichtlichen Einleitungen, unter fortschreitender Verbesserung fast lückenlos dargestellt zu haben. Um so schmerzlicher ist es, feststellen zu müssen, daß dieses „uradelige Taschenbuch", gleich den anderen „Genealogischen Taschenbüchern" des gleichen Verlages — infolge der hohen Herstellungskosten, der wirtschaftlichen Schwächung der wesentlich in Betracht kommenden Käuferkreise usw. — in seinem Bestande gefährdet ist. Aus diesem Grunde muß von neuem an die in erster Linie beteiligten Kreise: den deutschen Uradel selbst, dann den deutschen Adel überhaupt, weiter aber alle Freunde der Sippenforschung hier der Mahnruf gerichtet werden, daß es Pflicht ist und Ehrenpflicht sein sollte, durch Ankauf diese Seite der Unternehmungen des Verlages Justus Perthes zu unterstützen! Etwas „sippenkundlicher Gemeinsinn" müßte sich da zeigen und betätigen! Der vorliegende Band bringt wieder einige Geschlechter zum ersten Mal: von der Damerau-Dambrowski (Dambrowski), Gößnitz, Klopmann, (Breiten-) Landenberg, Lüttwitz und Frankenberg-Lüttwitz, Raussendorf, Spörcken, Wrangel (Wrangell) — äußerst umfangreich —, Zadow und Zengen (Zenge). Dann bei früher schon behandelten Geschlechtern verbesserte Stammreihen: Mitzlaff, Rheden. Überall sind die „Köpfe" neu durchgesehen. — Die Bildgaben zieren den stattlichen Band besonders!

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Selve. (Eine Geschlechterkunde oder Ahnengeschichte.) Von Dr. Walther von Selve. (Gedruckt zu) Braunschweig 1923. Folio.

Eine mit allem, was man nur wünschen kann (Abbildungen von Siegeln, farbigen Wappen, Ansichten, Bildnissen, Selbstschrifts-Proben, Abstammungsreihen, Ahnen-

tafeln usw.) glänzend ausgestattete, sehr sorgfältig zusammengestellte, vom Verfasser seinen Kindern gewidmete und deshalb in der Anredeform niedergeschriebene, wohl nicht im Handel erhältliche Verbindung von Geschlechterkunde und Ahnengeschichte, der ein besonderer Wert deshalb zuzusprechen ist, weil in ihr vorzugsweise Gewerksherren-Stämme und Gewerksherren zur Darstellung gelangen. Mit weitem Blick hat der Verfasser, darüber hinaus, überall auch die allgemeinen und wirtschaftlichen Verhältnisse berücksichtigt, und überhaupt auf sein Werk nicht nur zähen Sammelfleiß, ungeheure Mühe, sondern auch eine Liebe zur Sache gewendet, die die größte Anerkennung verdienen. Ein Gericht für geschlechterkundliche Feinschmecker sind die beiden Blutlinien, die von der Gemahlin des Verfassers (Else Wieland) und vom Fürsten Otto von Bismarck auf das Augsburger Stadtgeschlecht Langinger zurückführen und in dem gemeinsamen Stammelternpaare Johannes Langinger × Ursula Mader (14. Jahrhundert) sich vereinigen.

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Anfragen.

Bis 1/4 Spalte für Mitglieder kostenfrei. Die Antworten sind an die Schriftleitung zu senden, da dieselben wieder abgedruckt werden können.

11.

Gesucht werden die Sterbe- und Beerdigungsdaten des Webermeisters und Häuslers Gottfried Wernicke, * Linthe bei Brück (Mark) 30. 1. 1829; × Kropstädt (Bez. Merseburg) 15. 8. 1854 mit Wilhelmine Henriette Tittel, * Kropstädt 8. 12. 1833, † begr. ? und alle Angaben über ihre eventuelle Nachkommenschaft.

Quellennachweise über Vorkommen des Namens Werneke vor 1350 und Wernicke vor 1450, auch über Wernickesche Wappen (Siebmacher bekannt) erbeten.

Exlibris-Austausch erwünscht

Potsdam, Margaretenstraße 23 I.

Gerhard Wernicke, M. d. H.

12.

Erbitte Nachricht über jegliches Vorkommen des Namens Kortmann vor 1750, besonders über Herkunft und Familie des Kaspar Kortmann, seit etwa 1694 Pfarrer zu Märkisch-Friedland († 1739).

Berlin W. 50, Spichernstraße 4.

Kurt Winckelsesser.

13.

Ich suche die beiderseitigen Vorfahren von: Elise Röder, * Meiningen 4. 9. 1818, † ebd. 13. 6. 1880, ihr Vater war Färbereibesitzer zu Meiningen; × 16. 10. 1835 mit Johann Georg Marschall, Herzoglicher Sanitätsrat, * Meiningen 15. 5. 1800, † ebd. 30. 1. 1866.

Dorothea Elisabeth Weygandt, * Meiningen 15. 2. 1728, † ebd. 7. 1. 1803; × 2. 11. 1752 mit Johann Caspar Marschall, * Meiningen 7. 8. 1725, † ebd. 16. 1. 1777.

Magdalene Margarete Krackhardt, * Meiningen 16. 5. 1697, † ebd. 20. 12. 1773; × 16. 1. 1720 mit Johann Georg Marschall (Marschalck), * Meiningen 1. 4. 1689, † ebd. 3. 11. 1760.

Caroline Elisabeth Tott, * Meiningen . . . 1660, † ebd. 31. 1. 1690; × 21. 11. 1681 mit Johann Georg Marschalck, * Meiningen 8. 11. 1651, † 29. 7. 1716.

Martha Munk, * Meiningen 17. 10. 1632, † ebd. 21. 6. 1679; × mit Poppo Marschalgck, * Meiningen 13. 12. 1608, † ebd. 14. 8. 1679.

Margarethe Schröder, * Meiningen . . . 1581, † ebd. 18. 7. 1647; × mit Valentin Marschalgck, * Altenbreitungen . . . 1577, † Meiningen 20. 11. 1640.

Weiter zurückgehende Generationen der genannten Familien sind auch erwünscht. Kosten werden ersetzt.

Bremen, Langenstraße 7. Curt Marschall.

14.

Wer kann mir die Ahnen mitteilen von Dietrich Ebbinghaus zu Nieder-Hemer (Westfalen), tot 1699, und seiner Frau Eva Marg. à Balve. — Portovergütung.

Zürich 7, Böcklinstraße 14.

Otto Kauffmann, Major a. D.

15.

Wer kann Auskunft geben über:

1. Johann Daniel Born, den Müller in Schraplau, nebst dessen Frau Dorothea Christiane Johanne Born um 1750.

2. Martin Born, 1746 Mühlmeister in Jeßnitz, † 1751. Alt 38 Jahre, 4 Wochen, 6 Tage. Wo geboren? Ihm wird am 3. 12. 1746 in Jeßnitz ein Sohn Johann Bernhard geboren.

3. Johann Christoph Born, Bürger und Mehlhändler zu Wittenberg, † . . 12. 1772 (in Wittenberg nicht getraut) und seine Frau Johanna Rosina, Gottfried Klügels, Schiffmüller zu Pratau, Tochter. Woher stammt Johann Christoph Born?

4. Johann Gottlieb Born, Müller in Grabau bis etwa 1840, * Strinum 6. 8. 1799, und dessen Frau Johanne Friederike geb. Rottery, Tochter des Weißbäckers Jakob Rottery zu Hossen (Gossen?). Kinder: * in Grabau u. a. Friedrich Wilhelm Eduard Born 21. 3. 1824, Friedrich Wilhelm 27. 2. 1829, Friedrich Adolf 24. 1. 1831.

5. Georg Heinrich Lubiens, Chirurgus in Rethen a. d. Leine, † 7. 5. 1833 im 71. Lebensjahre, und dessen Frau Wilhelmine Klödner oder Klöppner, † 1834 im 60. Lebensjahre. Stammt aus Hamburg oder Posen. Name vielleicht identisch mit Lubinus oder Lubienski? Wer schafft Aufklärung?

6. Balthasar Siegfried, * 1665, † 1725, Pfarrer in Klieken bei Coswig; Tileman Walkling, * ?, † 1678, erster lutherischer Pfarrer in Klieken bei Coswig.

7. Christoph Born, * 1766 oder 1768 in Vockerode, und dessen Frau Henriette Sackewitz, erscheinen etwa 1827—1828 in Oranienbaum (Anhalt).

Die Schriftleitung.

16.

Gesucht jedes Vorkommen des bürgerlichen Namens Fürstenberg vor dem Jahre 1700. Unkosten werden gern vergütet.

Stuttgart, Leonhardsplatz 10. C. Fürstenberg.

Antwort auf Anfrage Nr. 6, 1924.

Für die Recherche kommen zunächst die Kirchenbücher von Weikersheim, Oberamt Mergentheim, in Betracht. Taufbuch beginnt 1556, Ehebuch beginnt 1557, Totenbuch beginnt 1593.

Berlin-Steglitz. H. Fr. Macco.

Bekanntmachung.

Für das Stiftungsfest am 4. November hat Herr Staatsarchivar Professor Dr. Hermann Krabbo einen Vortrag: „Der brandenburgische Adler", freundlichst zugesagt. Der Vorstand.

Kunstbeilage: Die Krone der Herzogin Margaretha von Burgund

Verantwortlicher Schriftleiter: G. Adolf Closs, Berlin-Friedenau, Hertelstraße 10. — Selbstverlag des Vereins „Herold".
Auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin W, Mauerstraße 43/44. — Gedruckt bei C. A. Starke (Inh. Hans Kretschmer), Görlitz.